

mischen Ursprung' des Namens, den er zuvor geschwind in 'Corvinian' verändert, — Schnelligkeit ist eben keine Hexerei, — und die Romreisen sind natürlich ebensowenig verdächtig; der Inhalt des Gesprächs mit dem Papst und damit die Pallium-Verleihung und die Verleihung der höchsten Fakultäten für Gallien, wie sie Bonifaz erst 744 erlangt hat, an einen einfachen Cellen-Besitzer könne allerdings der Wirklichkeit kaum entsprechen: im schlimmsten Falle habe sich Arbeo der Uebertreibung schuldig gemacht. Nach dieser Kapitulation soll man die Kindermärchen noch ruhig hinnehmen, die schon durch die Zeitfolge der Begebenheiten glatt widerlegt werden! Für Arbeos Sprache hat Sepp von jeher so wenig Verständnis gezeigt, dass er eine spätere Uebearbeitung der V. Haimhrammi als den Urtext herausgab, und an seinen eigentümlichen Ansichten über den Bildungszustand jener Zeit hält er eigensinnig fest: mein auf Grund von zwei sehr alten Hss. bearbeiteter und überall durch Beispiele aus den Freisinger Traditionsurkunden mühsam belegter wahrer Urtext der V. Corbiniani kann also in seinen Augen 'nicht' für arbeonisch gelten; 'denn', ruft er aus, 'welch' ein Tiefstand der Bildung müsste noch im letzten Drittel des 8. Jh. in Freising geherrscht haben'. Lassen wir ihn bei seinem Glauben: Glücklich der Mensch, der sich seine Ideale nicht rauben lässt! B. Kr.

21. Die Kenntnis der in mehreren Bearbeitungen vorliegenden späteren Fabeleien über die Geschichte des hl. Servatius von Tongern-Maastricht ist vor einigen Jahren wesentlich durch ein Buch von Fr. Wilhelm gefördert worden (N. Arch. 37, 331), der vor allem einen bis dahin ungedruckten Text der *Gesta Servatii* vollständig darbot und auch über andere Fassungen unser Wissen beträchtlich erweiterte, wenn er auch das Verhältnis der verschiedenen Bearbeitungen verkannte und noch manche Frage der Lösung harrt (vgl. meine Besprechung in der Westdeutschen Zeitschrift 30, 510 — 517). Die weitere Forschung über diese literarisch recht einflussreichen Quellen wird erleichtert durch das Buch von A. Kempeners, Hendrik van Veldeke en de Bron van zijn Servatius (Studiën en tekstuitgaven 3), Antwerpen 1913. Fallen auch die meisten von ihm behandelten Fragen ausserhalb des Bereiches dieser Zeitschrift, so ist doch hervorzuheben, dass er als Quelle Heinrichs von Veldeke S. 1 — 46 (vgl. S. 155 ff.) nach einer Hs. der Bollandisten eine Lateinische Vita Servatii abdruckt, die Wilhelm nur